

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 48

Artikel: Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten
Autor: Weber, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

23. FOLGE:

Winkelriedens grosse Stunde

Die Siegerehrung

Dani Renggli, der Winkelrieder Lokalmatador, hatte überraschend den Finallauf des Eidgenössischen Sackgumperfestes gewonnen! Sofort bildete sich eine dichte Menschenmenge um ihn, wildfremde Männer klopfen ihm auf die Schultern, wildfremde Frauen umarmten ihn.

Bundesrat Willi Ritschard drückte ihm väterlich die Hand und liess sie nicht mehr los, weil pffiffige Pressephotographen die beiden zusammen abknipsen wollten. Und hinter dem Bundesrat und dessen verständnisinnig blickender Gattin Greti war da noch ein Gesicht, dessen tiefgrüne Augen dunkel zu Dani aufblickten: Gabi! Ihr eilte es nicht. Gleichmütig liess sie den vielen Honoratioren, die sich an Dani herandrängten, den Vorrang; dann aber, als sie sich mit lässiger Gebärde anschickte, dem Sieger zu gratulieren, waren unversehens seine Vereinskollegen noch vor ihr bei ihm, hoben ihn übermütig auf die Schultern und trugen ihn unter Triumphgeheul weg von den Ehrengästen.

Die Festküche bricht zusammen

Die Frage, wie weit dieser Finallauf noch die Schlussrangliste verändern würde, überliessen die Zuschauer zunächst dem Wettkampfkomitee und den Reportern. Nun standen wieder allzu menschliche Bedürfnisse im Vordergrund. Der Magen musste gefüllt werden. Alles strömte in die Festhallen hinein, Tausende von Menschen begehrten gleichzeitig bedient zu werden, und die Küche brach trotz bester Vorbereitungen und verzweifelter Anstrengungen buchstäblich zusammen. Viele erhielten zunächst die Bratkartoffeln, eine halbe Stunde später das Schweinsplätzchen, eine weitere halbe Stunde später das Getränk, und dann, wenn man aufbrechen wollte, kamen plötzlich noch die Suppe und der Salat. Das Gedränge und die Enge führten allerdings auch zu

vielen kleineren Unglücksfällen: Bratensauce wurde auf Frauenröcke oder Kinderbeine ausgeleert, wer ein bestimmtes Örtchen aufsuchen wollte, erreichte dieses zu spät, und wenn man doch noch rechtzeitig dort war, musste man feststellen, dass man auch dort Schlange stand.

Viele Wettkämpfer und Zuschauer fanden sich deshalb zu spät beim grossen Festakt ein, der um halb zwei Uhr wiederum auf dem Wettkampfgelände über die Bühne ging und mit der Rangverkündigung enden sollte. Nachzügler verpassten allerdings nicht viel: Die erste Rede hielt nämlich OK-Präsident Leimgruber, der es einfach nicht verstand, die Seele des kleinen Sackgumpers anzusprechen. Er schwatzte hochtrabende Worte zu dieser Sportart, deren ureigenstes Wesen ihm letztlich fremd geblieben war, und erging sich in Gemeinplätzen über das Thema Mannestugend, Disziplin und Kameradschaft.

Willi Ritschards tolle Rede

Da war Bundesrat Willi Ritschards Rede von ganz anderem Kaliber. «Mannen», sprach er in volksverbundenem Tone, «wenn wir vom Kommen und Gehen eines Menschen reden, dann sprechen wir vom Werdegang oder vom Lebenslauf; das heisst, wir gehen oder laufen also durchs Leben. Ich sage euch: das ist grundfalsch (erstauntes Geraune); wir gumpen nämlich vielmehr durchs Leben (Gelächter). Nehmt die Geburt: Der Säugling fällt, wenn sein Kopf einmal den Weg ins Freie gefunden hat, bekanntlich mit einem Plumps in die fangbereiten Arme der Hebamme. Das ist doch ein Gump in die Welt, nichts anderes (Gelächter und Applaus)! Und der Gväterterlschüler, trippelt der sitzams über die Schwelle, wenn er erstmals in den Kindergarten geht? – Der gumpst doch hinein in das Zimmer, voller Freude und Tatendrang (Sympathiegelächter)! Und der leidenschaftliche Jüngling, der in der Hochzeitsnacht – oder heutzutage schon vorher – das Ehebett besteigt: schleicht er süßerli ins Gemach, um seinen Schatz ja nicht zu wecken? – Nein, er gumpst doch, voller Lie-

besglut und Begierde (zweideutiges Gelächter)! Hat ja auch recht! Und schliesslich dereinst, wenn unser Sarg in die Grube hinunter rasselt: so verdammt sanft geht das auch nicht zu und her; der gumpst doch buchstäblich hinunter (tiefsinniges Gelächter)!» Bundesrat Ritschard leitete aus diesen plastischen Bildern die Erkenntnis ab, dass kein anderer Mensch eine so nahe, so natürliche Beziehung zu den wahren Menschenereignissen haben könne wie der Sackgumper. «Ihr habt erkannt, auf was es im Leben ankommt, ihr seid diejenigen Schweizer, die ich am meisten beneide und bewundere. Zu euch möchte ich gehören, mit euch fühle ich mich zutiefst verbunden. Darum sage ich euch: Ich bin ein Sackgumper!»

Begriffen, worauf es ankommt

Das war in der Tat eine Rede! Der Beifall wollte nicht enden. Mancher ergraute Sackgumper wischte sich verstohlen eine Träne aus den Augen, während die Jüngeren selbstbewusst ihre Brust schwellen liessen. Viele Frauen begriffen an diesem Tag zum erstenmal, dass ihre Männer, wenn sie zweimal in der Woche ihrem Sackgumpertraining oblagen und anschliessend in der Beiz dasselbe ausführlich beredeten, letztlich einer wahrhaft vaterländischen Pflicht nachkamen. Zentralpräsident Ziegler dankte Bundesrat Ritschard für seine tiefempfundenen Worte überschwinglich. Das sei der schönste Tag in seinem Leben.

Wieder erscholl die Sackgumper-Fanfare, diesmal auf drei Alphörnern, worauf Meini Hablützel, der Präsident des Wettkampfkomitees, zum Rednerpult schritt, um die Rangliste zu verlesen. Er begann mit den Sektionen und konnte bei dieser Gelegenheit seinem eigenen Verein zum ausgezeichneten zweiten Rang in seiner Kategorie gratulieren. Dann waren die Einzelwettkämpfer an der Reihe, und es folgte die grosse Überraschung: Zur gewaltigen Freude der einheimischen Bevölkerung wurde Dani Renggli als Gesamtsieger dieses «Eidgenössischen» aufgerufen! Unter dem ohrenbetäu-

benden Beifall der Zuschauer durfte er nach vorne eilen und sich den goldenen Sack aufs Haupt stülpen lassen. Bundesrat Willi Ritschard hatte sich spontan bereit erklärt, die Siegerehrung vorzunehmen. Aber plötzlich drückte er den Sack kurzentschlossen in die Hände der neben ihm stehenden, liebrenden Gabi und liess sie an seiner Stelle handeln. Diesen Augenblick, da er vor Gabi hinkniete und sich den goldenen Sack überziehen liess, vergass Dani nie wieder. Unverwandt blickte er in die tiefgrünen Augen über sich und spürte eine heisse Liebesglut in sich aufsteigen. In Bundesrat Ritschards Gesicht stand der offenkundige Schalk, und seine Gattin Greti schmunzelte verständnisinnig. Photographen und Kameralente des Fernsehens drängten hinzu, und jedermann, der in der Nähe stand, erkannte: das war ein Augenblick fürs ganze Leben!

Unwahrscheinliche Offerte

An zweiter Stelle wurde Hugo Meier aufgerufen, den Dani dank seinem phänomenalen Endspurt um einen winzigen Punkt von der Spitze verdrängt hatte. Hogi Leimgruber wurde grossartiger Dritter und erhielt dafür den bronzenen Sack. Der Festort stellte den Ersten und den Dritten des Gesamtklassements!

Kaum hatte Meini Hablützel das Mikrofon verlassen, drängte sich schon ein Stuttgarter Geschäftsmann vor und bedrängte ihn mit dem Angebot, er möge dem Sackgumpersport in der Bundesrepublik zur Verbreitung verhelfen und eine gumpkräftige deutsche Nationalmannschaft aufbauen. Der Mann versprach ihm ein Jahresgehalt von einer Viertelmillion, unter der Bedingung, dass diese Aufbauarbeit unter dem Namen seiner Firma vollzogen würde. Meini dankte für die unwahrscheinliche Offerte und gab zu verstehen, dass ihm im Moment zum höchsten Glücksgefühl eigentlich nur noch ein Schluck Bier fehle.

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich